

Fokusrunde Service-Learning II

Thema: Wertebildung im MINT-Unterricht durch Service-Learning – Lernen durch Engagement

Referentin: Sandra Zentner, Freudenberg Stiftung; Stefan Vogt, Freudenberg Stiftung, moderiert von Maria Schumm-Tschauder

Kurzbeschreibung

Service-Learning – Lernen durch Engagement verbindet schulisches Lernen mit gesellschaftlichem Engagement und fördert so die Wertebildung: Schüler erleben bei ihrem Engagement die gesellschaftliche Relevanz von Naturwissenschaften und Technik und setzen sich damit reflexiv im Unterricht auseinander. Sie ziehen Rückschlüsse für ihre eigene Lebensgestaltung und bauen ihre Wertevorstellungen aktiv aus.

Zielgruppen

Bildungspolitiker, -wissenschaftler und -multiplikatoren. Die zur Verfügung gestellten Infos zur Fokusrunde auf der Microsite werden vorausgesetzt

Zielsetzung

- Diese Fokusrunde möchte den Teilnehmenden aufzeigen, dass Wertebildung bei Kindern und Jugendlichen vor allem dann gelingt, wenn wir ihnen Werte erlebbar und erfahrbar machen.
- Kinder und Jugendliche zu selbständigen, gemeinschaftsfähigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln, ist eine wichtige gesellschaftliche und auch bildungspolitische Aufgabe.

Protokoll

Einleitung

Nach der Präsentation der Referenten schilderten die beiden anwesenden Vertreterinnen aus einer der Projektschulen, welche Service-Learning-Projekte sie mit ihren Klassen durchgeführt haben. Die Vertreterinnen beschrieben, wie die Schüler bei der Suche nach einer geeigneten Einsatzmöglichkeit vorgegangen sind und welche Schritte sie bis zum erfolgreichen Projektabschluss absolviert haben. Die Lehrkräfte betonten dabei, wie selbständig, verantwortungsvoll und gewissenhaft die Schüler an den Lernen-durch-Engagement-Projekten gearbeitet haben. Sie sind davon überzeugt, dass die Schüler durch die Projekte neue sozialgesellschaftliche Erfahrungen sammeln konnten.

Diskussion

Im Hinblick auf den Wert „Nachhaltigkeit“ kam die Frage auf, wie dieser Aspekt in den Service-Learning-Projekten verankert werden kann – nicht zuletzt, um auch die Engagement-Partner langfristig unterstützen zu können.

Denkbar sei die Fortführung der Engagements über mehrere Schuljahre hinweg, wobei die verantwortliche Schulklasse jährlich wechseln könne. Besonders wichtig sei es, die Nachhaltigkeit bereits in der Planungsphase mitzudenken, mit den Engagement-Partnern zu besprechen und die Umsetzung, z. B. im Rahmen einer Abschlussveranstaltung, zu reflektieren. Im Vordergrund stehe dabei die Balance der Erlebnisse im Engagement und deren Reflexion. Letztere stelle eine der Kernelemente der Service-Learning-Methode dar. Damit sie gelingt, müssten die Reflexionsphasen bereits während der Projektplanung eingeplant werden und sehr strukturiert und überlegt ablaufen. Abhängig vom Engagement und den Erlebnissen der Schüler könne es allerdings notwendig werden, zusätzliche Reflexionszeiten zu ergänzen (Beispiel: Engagement im Altenheim, Bewohner stirbt, auseinandersetzen mit dem Tod). Besondere Bedeutung kommt in dieser Phase den Reflexionsfragen und -methoden zu, da diese eine tiefe Reflexion anstoßen sollen.

Den Referenten zufolge ist die Integration von Service-Learning in ein Schulentwicklungs- und Transferkonzept erforderlich, um die Lehr- und Lernmethode dauerhaft auch im Schulalltag zu verankern. Zusätzlich müssten durch Bildungspolitik und -verwaltung die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Eine wesentliche Herausforderung sehen die Experten im zeitlichen Aufwand, die Service-Learning-Projekte in den regulären Unterricht zu integrieren. Sie befürchten, dass aufgrund dessen andere Inhalte aus dem Bildungsplan nicht behandelt werden können. Eine Freistellung von Lehrkräften für die Projekte ist jedoch keine Lösung – vielmehr sollten die Engagements strukturell und inhaltlich in den Unterricht integriert werden. Darin liegt ein zentrales Qualitätsmerkmal von Service-Learning; empfohlen wird die Teamarbeit mit Kollegen. Insbesondere Service-Learning-Projekte, die in einem fächerübergreifenden Miteinander entstehen, zeugten von hoher Qualität. Sind bei der erstmaligen Umsetzung nur wenige Kollegen involviert, kann es auch sinnvoll sein, zunächst mit kleineren Projekten zu beginnen. Auch externe Unterstützung beispielsweise durch das Netzwerk „Lernen durch Engagement“ kann die Lehrkräfte zeitlich entlasten.

Da in den Oberstufen der Lehrplan stärker strukturiert sei als in der Mittelstufe, könne man in Bayern beispielsweise auch Formate wie das P-Seminar gut für Service-Learning nutzen. Es

ist fächerübergreifend angelegt und verfügt dennoch über ein Kernfach. In anderen Bundesländern gäbe es ähnliche Strukturen.

Damit Service-Learning an den Schulen umgesetzt werden kann, müssten sich diese öffnen und stärker vernetzen. Schulen, die bereits mit ihrer Stadt/ihrem Stadtteil vernetzt sind, fällt es oft leichter, neue Lernen-durch-Engagement-Projekte auf die Beine zu stellen.

Auf einen Blick

Zitate

„Die Schüler konnten durch das Engagement soziale Verantwortung erfahren.“

„Der partizipative Ansatz wird an der Schule sehr groß geschrieben, seit dort Service-Learning praktiziert wird.“

Im Fokus / die Schlüsselthemen der FR

1. Nachhaltigkeit von Engagements
2. Zeitliche Einbindung in den Unterricht
3. Reflexion als Kernelement von Service-Learning
4. Öffnung der Schulen

Gelingensbedingungen auf einen Blick

1. Veränderter Fokus in den Lehrplänen, weniger Fachinhalte → mehr Werte
2. Raum und Zeit im Unterricht
3. Reflexion als zentrales Element (Wie gelingt es?)

Handlungsbedarfe auf einen Blick

(In Klammern dahinter die Punktevergabe der Teilnehmer)

1. Politische Rahmenbedingungen
2. Nachhaltigkeit beim Engagement-Partner im Blick behalten
3. Mehr Lobbyarbeit zur Verankerung in den Lehrplänen

Anmerkungen der Protokollanten

Im Vordergrund stand die Frage an die Referenten und die Vertreterinnen aus der Praxis, SL-Projekte einzubinden und durchzuführen. Die Teilnehmer waren sehr aufmerksam und interessiert.